

Nachwort zur 3. Tagung

Danksagung der Patriotischen Gesellschaft

Jürgen P. Hellfritz

Am 4. Mai 2002 wurde das 10. Hamburger Colloquium »Kunst und Therapie III« im Haus der Patriotischen Gesellschaft von 9.30 Uhr bis 20.00 Uhr in sämtlichen Sälen und im Clubraum abgehalten. Die Teilnahme musste aus Platzgründen auf ca. 220 Personen begrenzt werden. Der Anwesenheitsliste zu Folge waren mindestens 90 % der Teilnehmer Fachleute, d.h. Ärzte, Psychiater, Psychologen, Therapeuten, Pädagogen, Künstler etc. Die gesamte Abwicklung erfolgte fast minutiös dem Programm gemäß. Die Ausstellung von Bildern der berühmten »Gugging-Sammlung«, die schon in den Pausen in Augenschein genommen wurde, fand nach dem Ende der Vorträge gegen 18.15 Uhr großes Interesse. Die Biographien der psychisch Kranken gaben sehr interessante Auskunft. Aber auch die Extraausstellung »Befreite Vitalität« im Sonnin-Saal fand spezielles Interesse und zog Gespräche mit der ausstellenden Therapeutin nach sich. Die Ausstellungen waren vier resp. fünf Wochen öffentlich zugänglich. Zudem fanden sowohl in den Pausen als auch nach dem letzten Vortrag viele Gespräche zwischen den Referenten und den Teilnehmern statt.

Der Erste Vorsitzende der Patriotischen Gesellschaft, Dr. Reinhart Schönsee, begrüßte die Teilnehmer mit einem Referat unter dem Titel »**Gefesselte Seelen im entfesselten Kapitalismus – Die therapeutische Funktion der Kunst**«. Auf der Suche nach Kriterien für ein Urteil über Kunst im Sinne einer modernen Aufklärung sprach er von der Wächterfunktion, die Kunst für die zwischen Fremdzwang und Selbstzwang eingeschlossene Individualität wahrzunehmen hat: sie soll Entfesslerin und Hilfe zur Selbstfindung sein. Kann jedoch die Kunst des 21. Jahrhunderts diese Funktion noch wahrnehmen? Sie selbst will ja dekonstruieren, zerstören, verstören. Wenn schon Gesunde verstört werden, wie kann diese Kunst dann Kranken helfen?

Schönsee sucht eine neue Wächterfunktion und findet sie dort, wo Kunst anzeigt, wann die Würde des Menschen in der Matrix der modernen Welt verschwindet. Und er schließt sein Referat: »Anything goes! Jawohl! Aber wir dürfen mit Hilfe der Kunsttherapie die Richtung der offenen Wege bewerten. Kunst, die nicht heilt, ist heillose Kunst. Das anästhetische Kunstwerk der Moderne ist amoralisch und kann auch in der »Morak« gar nicht mehr gründen. Moderne Kunst fesselt oder entfesselt das Selbst. Kunst, die im entfesselten Kapitalismus das Selbst in einen Selbstzwang fesselt, ist affirmativ. **Kunsttherapie weist den Ausgang des Menschen aus der Selbstfesselung.** Sie leistet die Restitution der fragmentierten Seele in eine Ganzheit. **Sie führt zur Mündigkeit. Und das ist das Ziel der Patriotischen Gesellschaft.**«

Die Podiumsdiskussion, die von Prof. Spintge moderiert wurde, brachte gute Fragen und entsprechende Antworten – aber keine Kontroversen. Die vielen Vorträge selbst wurden von den Referenten mit Bild- und Tonbeispielen erläutert. Es ist uns finanziell leider nicht möglich, die optischen Beispiele in dieser Dokumentation alle wiederzugeben, die musikalischen ohnehin nicht. Wir mussten auf eine Farbseite für jeden Referenten beschränken, glauben aber, dass dadurch die Texte nicht gelitten haben.

Über die technische Abwicklung und die Bewirtung wurde sich sehr lobend geäußert; man bat häufig, den Dank der Teilnehmer weiterzuleiten, was gern und selbstverständlich geschieht. Man hielt es für außergewöhnlich, aber besonders kennzeichnend und hoch anerkennend, dass die Patriotische Gesellschaft solche Veranstaltungen ermöglicht.

Es gab viele Teilnehmer, die auch die früheren Veranstaltungen in 1997 und 1999 und auch im März dieses Jahres (Arno Stern aus Paris, der Gründer des freien Malortes [»Closlieu«], der Ausbilder vieler Kunsttherapeuten) besucht hatten.

Der Aufbau des Inhalts dieses Colloquiums war interdisziplinär; er brachte Wissenschaft und Kunst und Therapie zusammen, wobei die sechs therapeutischen Seminare sehr kommunikativ waren, wie dieses 1997 in der 1. Tagung »Kunst und Therapie« in besonderem Maße, fast ausschließlich der Fall war. Die Abweichung vom damaligen Aufbau war bewusst, weil nur die Gemeinsamkeit aller Disziplinen Zukunft hat.

Es lässt sich wohl nicht ermitteln resp. beantworten, ob einer bestimmten Therapie ein Vorzug zu geben sei. Alle drei Therapien sprechen die Sinne an: die Kunsttherapie durch das Bild, die Musiktherapie durch den Ton, die Bibliothherapie durch das Wort. Ihre mediale Ebene ist beim Malen das visuelle Gestalten, bei der Musik das auditive Gestalten und bei der Poesie das sprachliche Gestalten. Man sollte noch ergänzend erwähnen das Theater mit seiner mehrmedialen Gestaltung.

So mag es nicht von Bedeutung sein, welcher non-verbalen Therapie man sich zuwendet resp. für welche Form der Therapie man sich entscheidet. Während einerseits die Musik sowohl durch die öffentlichen Medien und durch die zunehmende Verbreitung des Selbstmusizierens, als auch durch die sich erweiternde wissenschaftliche Messbarkeit im Vorteil zu sein scheint, entgegengesetzt aber das Hören und Schreiben eventuell den Intellekt zu sehr herausfordern könnte, so erweckt das Malen einen neutralen Eindruck.

Das teilweise gelehrte Kausalitätsdenken, »... wenn das Malen die farbige Wahrnehmung schult, oder das Plastizieren das Formempfinden und die Haptik fördert, oder das musikalische Gestalten (z.B. das Improvisieren) das rhythmisch-musikalische Empfinden stärkt, dann wenden man die entsprechende Therapie an ...«, findet heute keine Zustimmung mehr. **Die Kunst allein ist es, die Kreativität, eben die künstlerische Therapie, mit der der Kranke sein Leiden nicht einfach überwindet, sondern durchsteht, durcharbeitet bis zur Integration des Leidens in seine Lebensphilosophie,** nicht Konfrontation, aber auch nicht Abschiebung in welche Behinderung auch immer. Etwas humorvoll aber offensichtlich wahr, möchte ich hier das Zitat eines berühmten Komikers einflechten: »Die Kunst ist nicht alles, aber ohne die Kunst ist alles nichts!«

Vielleicht kann man differenzieren in zwei zu fördernde Richtungen: individualisierend durch Musik, Poesie, Malen oder sozialisierend durch Bewegung, Sprache, haptische Erfahrung. Wichtig sind aber auch hier die Interdependenzen zwischen den verschiedenen Ebenen, denn im Musizieren z.B. (vor Zuhörern oder Mitspielern) kann das sozialisierende Element von großer Bedeutung sein.

Die wissenschaftlichen Vorträge klärten uns vorerst auf über die bisher schon erreichten neurologischen Messungen und Ergebnisse, die uns vielleicht in naher Zukunft Erkenntnisse über Veränderungen in der Gehirntätigkeit, über Funktionsstörungen, über Fehlentwicklungen geben. Über die Auswirkungen der Künste auf die Gehirnfunktionen – so lautete das Thema – gibt es noch keine Aussagen.

Die Musikmedizin hingegen befindet sich schon im »Einsatz«. Sie bedeutet die wissenschaftlich fundierte Anwendung von Musik: z.B. Operations-vorbereitend oder -begleitend, aber auch palliativ und rehabilitierend. In der Schwangerschaft kann man Reaktionen des werdenden Kindes, hervorgerufen durch Musik, deuten und bei der Entbindung selbst die höchsten Stressmomente für die Mutter mildern. Die Neugeborenen-Intensivpflege ist ebenfalls ein äußerst wichtiger und schon stark erschlossener Bereich der Musikmedizin.

Im Schlussvortrag wurde uns der Zusammenhang zwischen »Psychose und Kunst – Kunst und Psychose« nahegebracht und die Begriffe definiert. In Anbetracht der zur Ausstellung gekommenen Bilder aus der »Gugging-Sammlung« (Gugging = eine psychiatrische Klinik in der Nähe von Wien) lehnte sich dieser Vortrag in Teilen an die dort lebenden Künstler an.

Und was sagen die Krankenkassen, wo sind sie geblieben?

19 Krankenversicherungs-Gesellschaften haben wir telefonisch kontaktiert, um Interesse und Ansprechpartner zu finden. 12 haben positiv reagiert und bekamen ein persönliches Anschreiben, die beiden Dokumentationen von 1997 und 1999 und weitere Unterlagen. 3 haben abgeschrieben, weil nicht zuständig resp. gerade an dem Tag keine Zeit haben!! Der Rest hat sich nicht gemeldet. Beim telefonischen Nachfragen keine Verbindung bekommen, persönliche Besuche abgelehnt.

Es muss ein neuer Weg gefunden werden!

Nun ist es an der Zeit, Dank zu sagen im Namen der Patriotischen Gesellschaft.

Ein besonderer Dank geht an die Damen und Herren Referenten: es war ein langer Tag für sie, interessante Vorträge, bebildert und bespielt, Podiumsdiskussion, Rede und Antwort in allen Pausen und zum Schluss noch bei der Ausstellungs-Eröffnung! Teilweise von Ferne angereist.

Den gleichen Dank möchte ich aber auch dem Auditorium sagen: sie waren ja die interessierte Öffentlichkeit, ein Fachpublikum – und genauso dauerhaft!

Aber auch den Dank an den Vorstand der Patriotischen Gesellschaft – besonders an Herrn Dr. Schönsee für seinen persönlichen Einsatz – möchte ich nicht vergessen: es wurden die nicht geringen Mittel freigegeben für diese 3. Tagung zum Thema »Kunst und Therapie«.

Ich persönlich möchte mich aber zusätzlich sehr herzlich bedanken, weil ich bei allen Vortragenden sehr interessiert aufgenommen wurde, ein großes Gehör gefunden habe und hervorragend unterstützt wurde bei den Bemühungen, die Kunst als erfolgreiches therapeutisches Medium immer weiter bekannt zu machen, voranzubringen und ihr bei den Krankenversicherungs-Gesellschaften endlich zur Anerkennung zu verhelfen!

Und meiner Frau danke ich, weil sie mir seit Jahren zeitlos hilft, diesem Thema gerecht zu werden.

Die Hamburger Colloquien

Die Hamburger Colloquien sind eine Veranstaltungsreihe der Patriotischen Gesellschaft von 1765.

In Dokumentationen werden die Inhalte/Ergebnisse der Veranstaltungen der Gesellschaft und ihrer Arbeitskreise zusammengefasst und informieren damit über wichtige Themen unserer Zeit.

Die Hamburger Colloquien sollen ein öffentliches Forum der Diskussion schaffen, so dass die Bürgerkultur, für die wir eintreten, wachsen kann.

Bisher sind erschienen:

Vorcolloquium

Wenn der Manager vom Künstler lernt

Ein Symposium des Arbeitskreises Kultur

1. Hamburger Colloquium

Neue Schulen braucht das Land, per Schulgesetz?

2. Hamburger Colloquium

Was tun mit unseren Kindern?

(2. Kinder- und Jugendhilfeforum)

3. Hamburger Colloquium

Die Bücherhallen im Jahr 2020

4. Hamburger Colloquium

Jugendpolitik 2000 – Fortschritt, Stillstand oder Ende?

(3. Kinder- und Jugendhilfeforum)

Zu diesem Colloquium ist keine Publikation erschienen.

5. Hamburger Colloquium

Zukunft bauen – vom Umgang der Gesellschaft mit ihren Stiefkindern

6. Hamburger Colloquium

Kunst und Therapie – die »Kunst« als therapeutisches Medium in der Medizin

7. Hamburger Colloquium

buerger@internet.hh – Förderung von Stadtkultur durch moderne Kommunikationstechnik

8. Hamburger Colloquium

Mit Sozialpädagogik zu sozialer Kompetenz und gewaltfreiem Miteinander

(5. Kinder- und Jugendhilfeforum)

9. Hamburger Colloquium

Kunst und Therapie II – Ein Leben mit Behinderung?

10. Hamburger Colloquium

Kunst und Therapie III – Interdisziplinäres Symposium über die künstlerischen Therapien

Sie können die Publikationen in der Geschäftsstelle der Patriotischen Gesellschaft von 1765 bestellen:

Tel.: 040-366619, Telefax: 040-378094, E-Mail: info@patriotische-gesellschaft.de

Falls Publikationen bei Anfrage vergriffen sind, müssen wir für die Reproduktion 5 Cent pro Seite berechnen.

Wenn Sie, verehrte Leserin und verehrter Leser, Themenvorschläge haben, von denen Sie meinen, dass sie in Hamburg der Diskussion bedürfen, wenden Sie sich doch an unsere Geschäftsstelle. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter helfen Ihnen gerne weiter und verweisen Sie an die entsprechenden Arbeitskreise. **Oder arbeiten Sie doch einfach in einem dieser Arbeitskreise mit! Sie sind hierzu herzlich eingeladen.**

Die Patriotische Gesellschaft von 1765

Die »Hamburgische Gesellschaft zur Beförderung der Künste und nützlichen Gewerbe« oder kurz die »Patriotische Gesellschaft von 1765« wurde im 18. Jahrhundert von geistig und religiös aufgeklärten Hamburger Bürgern als erste derartige Gesellschaft in Deutschland gegründet.

Zu den Prinzipien der Patriotischen Gesellschaft gehören seit ihrer Gründung vor 238 Jahren Vernunft, Toleranz, Mündigkeit, Kritik- und Reformbereitschaft. Ihr Ziel ist unter anderem, politische Teilnahme, Mitverantwortung und Einflussmöglichkeit der Bürger zu stärken.

So wie die Bienen im symbolischen Emblem gemeinnützig dem Wohl ihres Volkes dienen, fördert die Patriotische Gesellschaft von 1765 Bildung und Humanität und die offene, vorurteilsfreie Überprüfung des Bestehenden. Hilfe zur Selbsthilfe, Solidarität und Völkerverständigung stehen im Vordergrund des Engagements.

Das heißt, die Mitglieder der ältesten Bürgerinitiative Hamburgs fördern mit uneigennützigem Verantwortungsbewusstsein, ehrenamtlichem Engagement und privater Spendenbereitschaft – überparteilich und konfessionsungebunden – kultur-, gesellschafts- und sozialpolitische Ziele und Projekte, die dem Gemeinwohl dienen. Innerhalb der Patriotischen Gesellschaft von 1765 wirken verschiedene Arbeitskreise, von denen einer sich dem Bereich »Kultur« widmet.

Impressum

Herausgeber und Vertrieb:

Patriotische Gesellschaft von 1765
Hamburgische Gesellschaft zur Beförderung
der Künste und nützlichen Gewerbe.
Trostbrücke 4, 20457 Hamburg
Telefon: 040 / 36 66 19
Telefax: 040 / 37 80 94
E-Mail: Info@patriotische-gesellschaft.de
Internet: www.patriotische-gesellschaft.de

Die Rechte an den Vorträgen/Aufsätzen und Abbildungen
liegen ausschließlich bei den Referenten/Autoren,
wenn nicht beim jeweiligen Aufsatz anders vermerkt.

Organisation, Redaktion und Lektorat: Jürgen P. Hellfritz

Satz: Eigener Satz (Sven Meyer)

Farbseiten: Christina Hellfritz

1. Auflage, Mai 2003